

Zunahme des Mistelbefalls

Die Mistel hat sich in den letzten Jahrzehnten stark ausgebreitet, auch hier in Waldenbuch. Die Klimaerwärmung begünstigt die wärmeliebende Mistel und die für die Verbreitung verantwortlichen Vogelarten. Sommerhitze und Trockenstress schwächen zudem die Wirtsbäume, die so anfälliger werden. Gute Nährstoffversorgung und Bodenbelastung mit Schwermetallen begünstigen die Besiedlung mit Misteln. Der Hauptgrund für den zunehmenden Mistelbesatz ist zweifelsohne die ungenügende Pflege und der unterlassene Obstbaumschnitt in unseren Streuobstwiesen. Das erkennt man an vielen, alten, großen Misteln mit über 1 m Durchmesser.



Bis zu 15 Misteln können von einem gesunden Baum verkräftet werden (Brokkoli-Bäume), darüber hinaus baut der Baum ab und stirbt letztendlich an Nährstoff-Unterversorgung.



Bei guten Umweltbedingungen und sich selbst überlassenden Streuobstwiesen wird die Ausbreitung exponentiell erfolgen und die Bäume gehen verloren.

Brauchtum

Das Küssen unter in Wohnungen aufgehängten Mistelzweigen gehört zu den Weihnachtsbräuchen in den USA und England. Misteln sind in den Asterix-Comics ein Bestandteil des vom Druiden Miraculix gebrauten Zaubertranks. Erst die Misteln im Trank verleihen den Bewohnern unglaubliche Kräfte zur Verteidigung des letzten von den Römern noch nicht eingenommenen gallischen Dorfes.

Nutzung

Blattextrakte werden zur Blutdrucksenkung, bei Arteriosklerose und in der Krebsbehandlung angewandt.

Ansprechpartner

Obst- und Gartenbauverein:

Andreas Fröschle
(Andreas.froeschle@web.de)

BürgerStiftung Waldenbuch:

Michael Kruse (mscsm@gmx.de)

NABU Steinenbronn/Waldenbuch:

Susanne Frisch
(info@NABU-Steinenbronn-Waldenbuch.de)
www.NABU-Steinenbronn-Waldenbuch.de



Misteln im Streuobst



Die **Weißbeerige Mistel** (*Viscum album* L.) ist eine bei uns verbreitete Halbschmarotzerpflanze, die von Ihrer Wirtspflanze Wasser und Nährsalze zehrt. Als immergrüne Pflanze produziert sie mittels Photosynthese Assimilate (Zucker) selbst. Anstelle von Wurzeln bildet sie „Saugwurzeln“ im Holz des Wirtsbäumchen, zu denen vor allem Pappeln, Linden, Weiden und Apfel gehören. Unterschiede zwischen Apfelsorten hinsichtlich der Befallshäufigkeit sind nicht bekannt. Unterarten der Mistel parasitieren Kiefer und Tanne.

Die Mistel ist eine zweihäusige Pflanze, d.h. es gibt männliche und weibliche Pflanzen, und nur die weiblichen Pflanzen tragen die weißen Früchte.



Ausbreitungsweg der Mistel

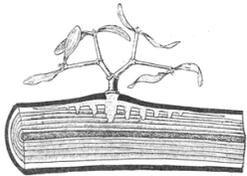
Die Früchte werden gerne von Vögeln (z.B. Misteldrossel) gefressen, denn das klebrige Fruchtfleisch der Beere (Viscin) ist sehr nahrhaft. Die Samen kleben dann am Schnabel und werden am Ast abgestreift. So erfolgt die Verbreitung über kurze Distanzen, z.B. auf andere Äste desselben Baums. Gefressene und wieder ausgeschiedene Samen bleiben auch nach der Darmpassage keimfähig.



Nach der Keimung auf der Astoberfläche im Frühjahr bildet der Samen eine Haftscheibe und dringt dann mit einem keilförmigen Primärsenker in den Ast ein.



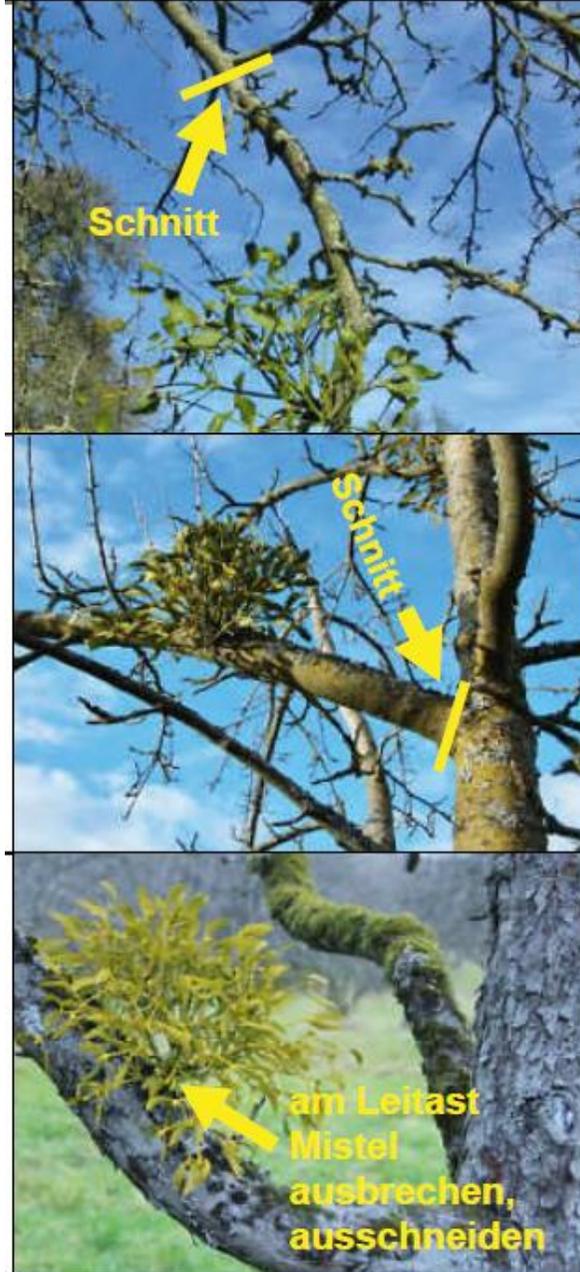
Gesunde Bäume mit kräftiger Rinde können dieses Eindringen verhindern, geschwächte Bäume hingegen nicht. Später bilden sich Rindenstränge von bis zu 30 cm Länge in beide Richtungen, die dann Wasser und Nährsalze aus dem Ast aufnehmen.



Die Zweige der Mistel gabeln sich. Jedes Jahr entsteht eine neue Gabel, was eine Hirschgeweih-ähnliche Gestalt der Mistel ergibt. Ab dem 4. Jahr können auf weiblichen Pflanzen wieder Beeren gebildet werden.



Beispiel



Bekämpfung der Mistel

Misteln sind nicht geschützt und können zu jeder Jahreszeit aus den Baumkronen entfernt werden.

Am besten eignet sich für den Mistelschnitt die „blattlose“ Zeit, also Spätwinter und das zeitige Frühjahr, in welcher ohnehin der Pflegeschnitt der Obstbäume ansteht. Das gilt in besonderem Maße für Apfelbäume, denn der Schnitt erhält ihre Vitalität und beeinflusst die Erntemenge positiv.

Abschneiden oder Abbrechen der Mistelzweige an der Anwachsstelle hilft langfristig leider nicht, denn verbliebene Senker treiben (mehrfach) wieder aus. Die Mistel benötigt dann etwa vier Jahre, bis sie wieder Samen produziert. Der Wirtsbaum wird so nur vorübergehend entlastet. Die Entfernung der Beeren verhindert aber zumindest die Ausbreitung auf andere Bäume.

Es ist daher prinzipiell besser, den Ast des Baumes mind. 30 cm vor der Eindringstelle der Mistel abzuschneiden. Das ist jedoch nur in den äußeren Astpartien ohne Schädigung des Obstbaumes zu vertreten. Bei inneren Astpartien (Leitäste, Stammverlängerung) bleibt nur das alle 3-4 Jahre wiederkehrende Ausschneiden oder Ausbrechen der nachgewachsenen Misteln.

Nur bei sehr starkem Befall und geschwächtem Baum kommt die Rodung als letztes Mittel in Betracht. Das sollte aber vermieden werden, wenn jedoch unumgänglich, sollte ein Jungbaum nachgepflanzt werden!!